

LIEBIG, STEFAN / SAUER, CARSTEN

STRUKTURELLE KONTEXTE DER GERECHTIGKEIT: DIE BEWERTUNG DES EIGENEN EINKOMMENS IN ZWEIVERDIENERHAUSHALTEN

Stefan Liebig / Carsten Sauer, Universität Duisburg-Essen, Institut für Soziologie,
stefan.liebig@uni-due.de / carsten.sauer@uni-due.de

SEKTION SOZIALE INDIKATOREN: (UN-)SICHERHEIT UND GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATION – INDIKATOREN UND ANALYSEN

Eine der nachhaltigsten sozialstrukturellen Veränderungen der letzten Jahrzehnte ist die wachsende Bildungs- und Erwerbsbeteiligung von Frauen und die damit wachsende Zahl solcher Haushalte, in denen der Mann nicht mehr der alleinige Ernährer seiner Familie ist. In diesem Beitrag fragen wir, ob und wenn ja welche Konsequenzen diese „neuen“ Erwerbskonstellationen in privaten Haushalten für die Bewertung des eigenen Erwerbseinkommens haben.

Aufbauend auf Überlegungen der Neuen Haushaltsökonomie, des „Doing Gender“-Ansatzes und den Modellen der soziologischen Gerechtigkeitsforschung geht es darum, die Bedeutung des Haushaltskontextes für die Gerechtigkeitsbewertung des eigenen Erwerbseinkommens theoretisch zu bestimmen. Ein zentraler Befund besteht darin, dass Männer und Frauen in Zweiverdienerhaushalten offenbar sehr unterschiedliche Kriterien an die Höhe ihres eigenen Erwerbseinkommens anlegen und das Einkommen des Partners dabei jeweils eine sehr verschiedenartige Rolle spielt. Die vor diesem Hintergrund abgeleiteten Hypothesen zu den Bestimmungsfaktoren der subjektiv empfundenen Gerechtigkeit bzw. Ungerechtigkeit des eigenen Erwerbseinkommens werden anhand von Daten des Sozio-oekonomischen Panels empirisch überprüft.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Männer und Frauen in Zweiverdienerhaushalten divergierende Standards für die Bewertung ihres individuellen Einkommens anlegen und der Verdienststruktur des Haushalts eine geschlechtsspezifische Relevanz zukommt. Dabei erweisen sich auch in den – vielfach als „modern“ bezeichneten – Zweiverdienerhaushalten traditionelle Rollenmodelle als höchst wirksam. Unsere empirischen Befunde machen deutlich, dass in Zweiverdienerhaushalten nach wie vor ein geschlechtsspezifisches „framing“ des eigenen Erwerbseinkommens zu beobachten ist, was sich darin auch äußert, dass Männer ihr Erwerbseinkommen ungerechter bewerten als Männer in Einverdienerhaushalten sowie Frauen – trotz des bestehenden „gender wage gaps“ – ihr Einkommen grundsätzlich als gerechter einschätzen.